

Bezugspreis:
Hälfte des Monats
für Bad Gmünd 3 Mk.
Bei den Postämtern
(einschl. Postgebühren)
3 Mk. 27 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Bad Gmünd.

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 101

Bad Gmünd, Freitag den 2. Mai 1919.

71. Jahrgang.

Die Konferenz von Versailles.

29. April. Über die Vorbereitungen der Konferenz von Versailles meldet der Nouvelliste de Lyon, daß die Telephonverbindung des Hotels Des Repertoires mit Frankfurt a. M. fertiggestellt ist, nachdem sie bereits Freitag zwischen Spa und Köln funktioniert hat. Der Park von Spa und Klein-Trianon wurde den Deutschen für die Dauer ihres Aufenthalts zur Verfügung gestellt.

Die Ueberreichung des Friedensvertrages.

29. April. Der Friedensvertrag wird am Freitag oder Samstag morgen den deutschen Delegierten übergeben werden. Clemenceau wird den Text dem Grafen Brockdorff-Rantzau überreichen. Der Text des Friedens wird der Presse nicht vor Freitag bekanntgegeben werden.

Zusammensetzung der deutschen Friedensabordnung.

29. April. Über die Zusammensetzung der gestern nach Versailles entsandten Friedenskommission verlautet nach folgendem:

Außer den sechs Delegierten besteht die Delegation aus den zwei Ministerialdirektoren im Auswärtigen Amt, dem Staatsminister und Dr. Simon als Generalkommissar, sowie elf höhere Beamte des Auswärtigen Amtes und achtzehn Beamte anderer Reichsministerien zur Seite stehen.

In dem besonderen Büro des Reichsministers des Auswärtigen, Grafen Brockdorff-Rantzau, gehören: Gesandter von Daniel, Legationsrat Dr. Röddiger, Legationssekretär Dr. von Bülow, Lehn und Legationskassier Fischer. Ferner sind vom Auswärtigen Amt der Geheimrat Legationsrat von Keller, die Wirklichen Legationsräte Schmitt und Gaus, die Legationsräte von Versner und Dr. Zeitzing und die Kanzlers Baumeister und Dr. Kießer der Delegation beigesetzt.

Das Reichsfinanzministerium wird durch den Unterstaatssekretär Dr. Schröder und Herrn Bergmann vertreten, das Reichsministerium des Innern durch Geheimrat Beer als Assessor Friedberg, das Reichsjustizministerium durch Geheimrat Dr. Richter, das Reichsministerium des Reichsjustizministerium durch Geheimrat Kuppel, das Reichswirtschaftsministerium durch Staatsrat von Meinel und Herrn Richard Merion, das Reichsministerium des Reichsjustizministerium durch Geheimrat Frey und Herrn Reigen, das Reichsministerium für die Verwaltung der Reichsbahnen durch Geheimrat Eberbach, das Kriegsministerium und der Große Generalstab durch General von Seest, Major Draudt, Major von Deryn und Hauptmann Fischer, das Reichsministerium des Reichsjustizministerium durch Kommodore Heinrich, und Kapitanleutnant Riep. Von der Reichswehrkommission sind von Beder, Schall und Major von Wittlicher nach Versailles entsandt.

Von der Geschäftsstelle für die Friedensverhandlungen gehören Dr. Hans Meyer und Herr Alce der Delegation an.

Der Völkerbundsvertrag des Verbandes.

29. April. Der Text des Völkerbundsvertrages wurde heute nachmittag bekanntgegeben. Viele der darin enthaltenen Bestimmungen sind bereits halbamtlich veröffentlicht worden. Neben den 39 ursprünglichen Mitgliedern werden noch weitere 13 Staaten, darunter die Niederlande, aufgeführt, dem Völkerbund beizutreten. Der Hauptpunkt des Völkerbundsvertrages ist der, daß eine Nation, die unter Verletzung des Vertrages ihre Zuflucht zum Kriege nimmt, de facto als Nation angesehen wird, die der Kriegshandlung gegen alle Mitglieder begangen hat.

29. April. Paris, 29. April. Die in der Völkerbundskonferenz zurückerzogenen Verbesserungsvorschläge für den Völkerbundsvertrag waren der japanische Antrag, der die Aufhebung der Rassenunterscheidung fordert, und die französischen Anträge zugunsten eines Zwangsgerichts und zugunsten der Errichtung eines militärischen Rates, der in Fragen, die die Abrüstung betreffen, vom Rat des Völkerbundes zur Seite stehen sollte. Diese Angelegenheiten wurden für die Entscheidung durch den Rat selbst zurückgestellt. Hieraus wurde der gänderte Entwurf der Bestimmungen über Arbeitsbedingungen, die in den Friedensvertrag aufgenommen werden sollen, angenommen. Die Bestimmungen stellen keine endgültigen Regeln dar, sondern geben nur Grundzüge wieder. Eine Veränderung an den Bestimmungen war notwendig, um eine allseitige Zustimmung zu sichern.

Der Kampf gegen den Bolschewismus.

29. April. Die „Times“ berichtet aus Moskau, daß die Bolschewisten verurteilt hätten, ihre unzufriedenen Truppen durch die falsche Vorführung, daß 1000 Mann ukrainischer Truppen sich zur Verstärkung in Bewegung setzten, zum Weiterkämpfen zu bewegen. Die Bolschewisten unternahmen einen Gegenangriff, der unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen wurde. Das sibirische Heer kam am 27. April auf schnellem Vormarsch bei der Einnahme von General Dmowski war die Bolschewisten auf der ganzen Front zurück und rückt in Richtung auf Orenburg vor.

Verhaftung eines russischen Agitators in Wien. Die Wiener Volkszeitung erzählt, daß an einer Wiener Bank ein Russe bei Abhebung eines Schecks auf eine größere Summe verhaftet wurde. Man fand bei ihm für mehrere Millionen Rubelnoten sowie vollständig ausgearbeitete Pläne zur Organisation einer bolschewistischen Revolution in Wien und Paris. Der Plan für Paris wurde dem französischen Gesandten Alliz übergeben.

Massenverhaftungen in Buer.

Buer, 29. April. Unter dem Verdacht, an den Plünderungen beteiligt gewesen zu sein, sind bisher über hundert Personen verhaftet worden. Unter den Festgenommenen befinden sich verschiedene Schwerarbeiter, von denen einer in Verdacht des Doppelmordes steht. — In Forst-Emmer ist es ebenso wie in Buer zu Plünderungen gekommen, die von herantretenden Truppen in ihren Anfängen unterdrückt werden konnten. Bei den Zusammenstößen zwischen dem Pöbel und den Truppen wurde ein unbeteiligtes Mädchen, das am Fenster stand, von einer verirrten Kugel getroffen und getötet.

Zur Einkreisung Münchens.

Berlin, 29. April. Wasserburg und Gars am Inn wurden von den Truppen der Regierung besetzt. Der Zugang zur Roten Armee ist gering. Die Soldaten werden zum Teil in Geld, zum Teil in Bons gelohnt, womit sie jedoch nicht zufrieden sein sollten.

29. April. Heute beginnt der Uebergang der ersten bayerischen Regierungstruppen, vereint mit 15000 Preußen, über die Donau. Von dort aus wird der Marsch nach München fortgesetzt.

29. April. Starnberg wurde gestern vormittag von württembergischen Truppen besetzt. Der Angriff erfolgte von Süden und Westen aus und fand wenig Widerstand, der mit Artillerie bald gebrochen wurde. Die Spartakisten haben dabei ungefähr 12 Tote und etliche Verwundete erlitten, während die Regierungstruppen keinerlei Verluste hatten. Starnberg war von 200 Spartakisten aus München besetzt, die noch in letzter Nacht durch 150 Rotgardisten mit zwei Geschützen verstärkt worden waren. Als die Spartakisten in Starnberg den Anmarsch der Regierungstruppen bemerkten, nahmen sie auf einem Eisenbahnzuge nach München Reißaus.

Die Truppen wurden in Starnberg bei ihrem Einzuge gestern mittag von der Einwohnerschaft aufs freudigste begrüßt, da die Spartakisten während ihrer 14-tägigen Herrschaftszeit übel gehaßt hatten. Die eingebrachten Gefangenen wurden von der erbitterten Menge halbtot geprügelt, von einem Standgericht zum Tode verurteilt und sofort erschossen; im ganzen 21. Gegen Abend wurde die östliche Umgebung von Starnberg gesäubert.

Die Waldler.

Im Fränkischen Kurier ist zu lesen:

Im Bayerischen Wald dahinten, in Cham, Roding, Waldmünchen, Gurth usw., haben sie auch, wie überall in Nordbayern, in den letzten 14 Tagen Versammlungen und Protestkundgebungen abgehalten. Die bayerischen Waldler erkannten aber, daß es mit einer kräftigen Resolution in diesen Tagen nicht getan ist, sondern daß jetzt Taten geschehen müssen. Zwei alte Feldzügler haben die Sache in die Hand genommen: der derzeitige Adjutant des Chamer Grenzschutzbataillons, Leutnant Lagermann von Rürnberg, von dem sie zwei Brüder in Feindesland begraben haben, und Bischofswedel b. N. Schmaus von Cham, Lehrer in Regensburg. Die beiden sind in den letzten Tagen im ganzen Bayerischen Wald herumgeritten, haben zu den Bauern gesprochen und in einem kräftigen Flugblatt diesen klar gemacht, worum es geht. Da heißt es einfach: „Es gibt keine Parteigrenzen mehr in diesem Augenblick! Es gibt bloß mehr Lumpen und anständige Leute! Es gilt das Verbrechensgesetz auszuheben.“

Ein freiwilliges Bayernwald-Bataillon nach altem Schrot und Korn soll entstehen. Die wehrfähigen Männer im Waldmünchen, Gurth und Cham sind bereits verständigt usw. Die Sprache versteht der Waldler! Und das Echo darauf? „Wir Bauern und die Stadterer müssen jammenhalten. Solin's uns no mal ein toz, nachher han' mer die ... Die g'farn allzamm auf g'ant. Für was hätten wir und unsere Weiber g'arbeit und uns plagt, wenn die einfach grad hergingen und uns alles wegnehmen. Wir kann vo von der dertben Art und dds solin's g'farn.“

Und so haben sich in ein paar Tagen 30 Bürgerwehren von Cham und allein 600 erprobte Männer von Gurth i. B. und Umgebung zum freiwilligen Bataillon „Bayernwald-Bataillon“ gemeldet. Alles alte Feldzugsoldaten. Die Leute sagen jedem, der es hören will, daß es ihnen nicht um die Wohnung geht, sondern daß sie um der Sache wegen mittun, daß sie Ruhe und Ordnung im Lande haben, daß sie in Frieden ihre Arbeit nachgehen wollen. Und „darum müssen die „Münchener Bazi“ weg! Möchte dies Beispiel der Waldler überall Nachahmung finden, dann wird der

Bolschewistenpakt in München in kurzem uns wie ein böser Traum vorkommen, der nie wieder Wahrheit wird!

Roske rechnet mit den Terroristen ab.

Berlin, 28. April. Aus der Rede, die der Reichswehrminister Roske kürzlich in Danzig gehalten hat, teilt die Deutsche Allgemeine Zeitung den Abgang mit, der sich mit den Unabhängigen und Spartakisten beschäftigt. Roske sagt: Wir dürfen nicht tatenlos zusehen, wenn eine noch geringere Minderheit als die Unabhängigen, die weit links von den Unabhängigen stehen, uns den Schädel einschlagen will unsere Parteigenossen müssen den Mut haben, in den Betrieben dem Treiben einer Minderheit entgegenzutreten. Ich werde für mein Teil in den Staatsbetrieben dafür Sorge tragen, daß solchen terroristischen Treibern ein Ende bereitet wird, soweit mein Arm dazu ausreicht. Aus verschiedenen Betrieben, wo Terrorismus geübt worden ist, wie man sich ihn niedriger und schamloser nicht denken kann, habe ich solche Betriebsräte entfernen lassen. Es ist blanke Unsin, in den Staatsbetrieben bei einem Achtstundentag 240 Mark für die Stunde Arbeitslohn zu zahlen, wenn die Werkstätten benutzt werden als politisches Tribunal. Voraussetzung für den Achtstundentag ist intensive Arbeit, sonst können wir einpaßen mit unserer ganzen Sozialisierung und sind erschlagen bei dem Versuch, auf dem Weltmarkt zu konkurrieren.

Am Rande des Ruins.

29. April. Essen, 28. April. Der größte Bergarbeiterausstand, den der Ruhrkohlenbergbau je erlebte, ist als beendet anzusehen. Unter Zugrundelegung eines geschätzten Schichtlohnes von 14,25 Mark im Monat April ergibt sich nach den vorläufigen Feststellungen des Bergbauvereins ein Ausfall an Löhnen von 73 Millionen Mark. Die Existenzfähigkeit vieler Betrieben ist ernstlich bedroht. Dazu kommt der Ausfall an nicht geförderter Kohle. Die Verluste an Löhnen und an Förderung sind aber die unvollständigen. Die schlimmsten lassen sich zahlenmäßig nicht erfassen. Es sei von ihnen nur angeführt: Mindereinnahmen der Eisenbahnen durch entgangene Tarifgebühren, Stilllegung zahlreicher Fabriken wegen Kohlenmangels, Auszahlung von Erwerbslosenunterstützung an die dadurch arbeitslos gewordenen Arbeiter, Sturz unserer Valuta bis auf 30 Pfg. Es sei nur darauf hingewiesen, daß nach den Berechnungen sozialdemokratischer Blätter die Beunruhigung unserer Wirtschaft durch das Generalstreikfever in wenigen Tagen allein eine Entwertung unseres Geldes um 15,92 Milliarden Mark zur Folge gehabt hat.

Die besetzten Gebiete.

— Wiederaufnahme des Handels zwischen Amerika und dem besetzten Deutschland. Der amerikanische Vertreter in Spa teilte am 17. April mit, die amerikanische Regierung habe die Wiederaufnahme des Handels und der kaufmännischen Korrespondenz zwischen Amerika und Luxemburg sowie dem gesamten besetzten Gebiet Deutschlands gestattet.

Die Leipziger Messe.

Leipzig, 27. April. Die Zahl der Besucher, die nach den Voranmeldungen auf Grund der vom Messamt erteilten Reisebescheinigungen auf 80- bis 90000 angegeben worden ist, wird sicherlich erreicht, wenn nicht übertrieben werden, denn mit jedem einlaufenden Zug kommen Scharen von Ausstellern und Einkäufern an. Holländer und Dänen sind in der letzten Nacht angekommen. Heute wurde eine Reihe ausländischer Gäste im Rathaus vom Oberbürgermeister Nothe empfangen, wobei beiderseits die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich einerseits und den jetzigen Neutralen andererseits in der Folge wieder die besten sein würden. Bei der Besichtigung der Messehäuser, die durch Warenanbauten auf dem Marktplatz eine bemerkenswerte Vergrößerung erfahren haben, wurde namentlich von den Ausländern dem Entzücken darüber Ausdruck gegeben, was die deutsche Industrie trotz aller Hemmnisse der letzten Monate geleistet habe. In der Tat sind die Messestände in den einzelnen Ausstellungspalästen viel reicher mit Mustern versehen als auf den letzten Kriegsmessen. Eine andere Frage ist die, ob die Industrie den Bestellungen, die auf Grund der ausgestellten Muster erteilt werden, gerecht werden kann. In dieser Hinsicht hängt, wie man immer wieder von den beteiligten Fabrikanten hören kann, sehr viel von der ausreichenden Kohlenlieferung ab. Die Meinung geht vielfach dahin, daß die an der Ausfuhr beteiligten Metallindustrien vorzugsweise mit Kohle versorgt werden müßten, damit sie in die Lage kämen, ihre Erzeugnisse zum Festen unserer Zahlungsbilanz so schnell wie möglich über die Grenze zu schaffen. Ueber mangelnden Arbeitswillen der Arbeiter wird jedenfalls weit weniger geklagt als über den Kohlenmangel. Wenn man die reiche Ausstattung der Messehäuser sieht, ist man geneigt, anzunehmen, daß die in den Metallindustrien beschäftigten Gewerbetätigen ihre Pflichten im allgemeinen nach

besten Kräften erfüllen. Hohe Löhne müssen freilich auch in den am Meßverkehr beteiligten Unternehmen bezahlt werden mit der unerwünschten Folge, daß sich der Einstandspreis der Fabrikate steigert und dementsprechend auch der Verkaufspreis. Da die Preisentwicklung noch keine feste Grundlage erlangt hat, werden im Meßverkehr die Aufträge zum Teil immer noch mit dem Vorbehalt „freibleibend“ angenommen.

Das äußere Bild Leipzigs zeigt dieses Mal fast noch mehr Leben als bei den frühen Meßfesten. Der Straßenbahnverkehr, der bis gestern geruht hat, ist heute wieder aufgenommen worden, was von den Messebesuchern dankbar begrüßt wird. Auf dem Marktplatz, wo mittags die Militärkapelle spielt, stehen sich große Mengen, um zum Messeamt zu gelangen. Der Zugang zu den Messehäusern ist, damit der Geschäftsverkehr von den früher beobachteten Störungen verschont bleibt, so geordnet, daß nur Träger von Absätzen, die von den Einkäufern mit 3 Mark das Stütz zu bezahlen sind, Zutritt haben. Gleichwohl bringt die auf die geschäftlichen Besucher und einige Oberräte beschränkte Zulassung noch einen sehr erheblichen Andrang. Umgekehrt war am der zum erstenmal ins Leben gerufenen Treffpunkte, die den Fabrikanten und Händlern der einzelnen Industriezweige Gelegenheit bieten sollte, an einem Sammelplatz zusammenzukommen, der Besuch sehr gering. Es wird zu überlegen sein, ob diese Einrichtung in der Folge vom Tage der Eröffnung des Messehandels auf einen Tag vor der Messe liegenden oder einen späteren Zeitpunkt zu verlegen ist. Auch der Entwurf einer Modellmesse, die zum ersten Male eine organisierte Vereinigung zwischen den Industriellen und Künstlern herstellen sollte, war in den Vormittagsstunden des ersten Meßtages schwach in Anspruch genommen. Im übrigen war der Gesamteindruck der Messe derart, daß mit Recht aus ihr neue Hoffnung auf die Entfaltung des deutschen Wirtschaftslebens geschöpft werden kann. Am ersten Meßtage wurden bis mittags 75 000 Meßabsätze aus gegeben.

Italien.

21. Genf, 29. April. Dem „Reinhold Herald“ zufolge beschließt Orlando, dem Parlament einen Komplex von Entwurf vorzulegen. Danach soll die Provinz Fiume und die dalmatinische Küste dem Völkerbund, Fiume Italien unterstellt werden. Italien soll auch bestimmte Inseln erhalten, damit es eine Kontrolle über das Adriatische Meer ausüben kann.

Wetternachrichten.

Haag, 28. April. Aus London wird gemeldet, daß ganz England heute von einem schweren Schneefall heimgesucht worden ist, wie es seit Menschenedenken nicht mehr der Fall war. Der Schneefall traf zusammen mit einer eiskalten Temperatur und scharfen Winden. Der telegraphische Verkehr mit dem Festlande und dem Innern des Landes hat stark zu leiden. Auch in Holland herrschte ein gleichartiges Wetter gestern nacht und heute.

Freiburg, 29. April. Nachdem vor einigen Tagen auf den Höhen des Schwarzwaldes bei mehreren Grad unter Null starke Schneefälle herrschten, ist seit gestern Abend auch in den Tälern ein starker Temperatursturz mit Schneefällen eingetreten, der namentlich an den Obstkulturen außerordentlich großen Schaden anrichtet.

Temperatursturz in Frankreich. Die französischen Blätter berichten über einen plötzlichen Temperatursturz, der in den meisten Gegenden an den Frühjahrskulturen schweren Schaden angerichtet hat. Das Amtsblatt teilt über die Ernteaussichten mit, daß nur in 15 Departements gegenüber 33 im Vorjahr die Ernte gut zu werden verspricht. In 50 Departements sei sie mittelmäßig.

Neues aus aller Welt.

Ein großer Brand in Neval. Am 25. April entstand durch eine Beschöpfung durch die Volkswirtschaft in Neval ein großer Brand. Hundert Häuser wurden einge-

stürzt; 5000 Personen sind obdachlos. Es wurde eine Hilfsaktion unter der Leitung der amerikanischen Mission eingeleitet.

Mit 70000 Mark verschwunden. Bei der Dortmunder Ortsstelle des Reichsverwertungsamts, das sich mit dem Verkauf von Heresgut befaßt, sind erhebliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Die 20jährigen Angestellten Johann Schröder und Heinrich Brinz sind mit etwa 70000 Mark verschwunden. Sie sind zuletzt in Hannover gesehen worden. Von dort weist die Spur nach Berlin oder Hamburg. Es ist auffallend, daß so junge Leute mit derartigen Beträgen umgehen konnten.

Zehn Zentner Schokolade gestohlen. Der schweizerische Lagerverwalter Schend in Hörde ist plötzlich seines Amtes enthoben worden, und zwar im Zusammenhang mit einem großen Schokoladendiebstahl, der in einem schweizerischen Lagerhaus ausgeführt wurde. Den Dieben fielen dabei etwa 10 Zentner Schokolade im Werte von 12000 Mark in die Hände. Der frühere Schuhwarenhandeler Hirsch wurde wegen dieses Einbruches festgenommen. Der Lagerverwalter Schend wird beschuldigt, Hauptinstigator des Planes zu sein.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Aus dem unteren Teil des Kreises, 30. April. Die Hoffnung, zeitig Frühlingswetter und damit früh Frühlingsfrucht zu erhalten, ist leider getäuscht worden. Die Natur ist noch so weit zurück wie selten in einem Jahre, und es wäre sehr zu wünschen, wenn der Monat Mai durch trübende warme Witterung das wieder beibrächte, was der April versäumt hat. Die Feldarbeiten sind der Witterung entsprechend noch weit zurück, mit Kartoffellegen ist kaum hier und da begonnen worden: bei gutem Wetter wird aber alsbald nachgeholt sein, denn am Streich denkt der Bauer nicht. Die hohen Lohnzahlungen in den Städten wirken naturgemäß auch auf das Land ein. 1000 Mark und freie Station (für einen Dienstreisenden) als jährlicher Lohn sind nichts seltenes. Wenn man aber die heutigen Einnahmen, mit denjenigen, die früher die Landwirte hatten, vergleicht, so muß man diese Lohnsteigerungen gerechtfertigt finden. — Zu wünschen wäre ja für alle Stände, wenn bald wieder normale Verhältnisse eintreten würden. Mit Schuld an den ganzen Missetänden ist wohl unser berühmtes Kartenjucken, das den Menschen auf eine Nation setzte, von der er unwidrig leben konnte; dies entschuldigt aber nicht diejenigen Hamsterer, die nach Geld gar nicht zu fragen brauchen, und es entschuldigt auch nicht diejenigen, die nur diese Sorte Hamsterer zu ihren „festen Kunden“ zählen, da beide, „wegen des Geldes“ es fertig bringen, ihre Mitmenschen daran zu sehen. Bei der langen Dauer des Krieges waren viele Rechtsgeschäfte auf dem Lande unerledigt geblieben, was jetzt nachgeholt wird; so finden besonders viel Erbteilungen statt. Noch zahlreicher scheinen die Geschlichtungen zu werden; und die Jugend der Dörfer hat ihre Lust mit dem „Ehestandeslied“ fingen. Hierbei entrichtet der Bräutigam seinen Obulus, und wie alles im Preise gestiegen ist, so auch hier, während früher 20 Mark schon viel war, müssen es heute schon 50—100 Mark sein.

! Oberlahnstein, 28. April. Der Vortragsverein von Ober- und Niederlahnstein hat beschloffen, den Preis für das Glas Wein auf 1,50 Mark zu erhöhen.

! Eltville, 28. April. Drei schwere Ruchschweine gestohlen. Freitag Abend wurde in Eltville bei einem Schweinezüchter eingebrochen, und 3 schwere Ruchschweine gestohlen. Die Schweine wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet und mittels eines kleinen Rollwagenchens, von dem sich ein braunes Pferd befand, abgefahren. Sehr wahrscheinlich nach Wiesbaden, wo das Fleisch von den Dieben wohl in Gasthäusern usw. abgesetzt werden wird.

! Wiesbaden, 28. April. Kommunallandtag. Entgegen anderslautenden Zeitungsnachrichten ist mitzuteilen, daß der Kommunallandtag gestern nachmittags im Landeshaus unter dem Vorsitz des Justizrats Alberti zusammentrat. Ob der Landtag aber beschlußfähig sein wird, steht noch dahin, da den Vertretern aus dem unbefestigten Gebiet, Frankfurt usw., 27 an der Zahl, die Einreise nicht gestattet ist. Ein Mitglied, Landrat Dr. Daniel (Wiedenlopp), ist übrigens am Sonntag plötzlich gestorben, ein anderes Mitglied, Landrat Wagner (Müdesheim), aus Krankenbett genesend. Der Rechnungsvoranschlag des Bezirksverbands für das Jahr 1919 rechnet mit einem Fehlbetrag von rund 254 000 Mark aus dem eben abgelaufenen Rechnungsjahr, welcher in der Hauptsache durch vermehrte Zuschüsse an die einzelnen Fonds und Institute (245 488 M.) und Zinsen bzw. Tilgung von Anleihen (163 355 M.) bedingt ist. Die Bezirksabgabe hat 15 195 Mark mehr ergeben als vorgeesehen war. Die 7,5prozentige österrische Be-

zirksabgabe soll beibehalten werden und, bei vorsichtiger Schätzung, 2 977 500 Mark erbringen gegen 2 420 000 Mark im letzten Geschäftsjahre. Von den Einnahmen der Kassatischen Landesbank und Sparkasse stehen 853 775 Mark zur Verfügung des Kommunallandtags. Der Hauptteil für die Abnahme in Einnahme und Ausgabe mit 786 000 Mark. Den händlichen Wegbaufonds sind 225 000 Mark mehr als im Vorjahre überwießen. Er soll dadurch in den Stand gesetzt werden, den verfallenen, an ihn beratenden Anfordernungen gerecht zu werden. Für den Etat des Landarmenverbands sollen 119 780 Mark mehr überwießen werden, zur Unterstützung der infolge des Kriegs aus den feindlichen Ländern und Kolonien zurückgekehrten Reichsdeutschen 100 000 Mark mehr. Die Kriegsschädigtenfürsorge sollte nach dem vorigjährigen Rechnungsvoranschlag 60 663 Mark erfordern. Dieser Betrag wird, so weit es sich jetzt schon übersehen läßt, kaum ausreichen. Für 1919 sind 90 000 Mark eingestellt. — Arbeitsunterstützungen sind allwärts höher vorgeesehen. Mit einem Abbaue der Feuerungszulagen bedingenden hohen Preisen für die notwendigen Lebensbedürfnisse aller Art wird vor Ablauf des Rechnungsjahres kaum zu rechnen sein. — Die Schulden des Bezirksverbands belaufen sich am 1. Januar 1918 auf 20 640 000,96 Mark, am 1. Januar 1919 auf 27 749 952,36 Mark, so daß sich eine Vermehrung der Schulden um 7 109 951,40 Mark ergibt. Darin aber sind enthalten 20 891 884,35 Mark, vorübergehend bei der Kassatischen Sparkasse aufgenommen für Kriegsanleihen, von denen 7 518 432,35 Mark auf das letzte Staatsjahr entfallen. Bringt man diesen Betrag in Abzug, so ergibt sich eine Verringerung der Schulden um 408 515,10 Mark.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Der 1. Mai schien seine neue Bedeutung als Feiertag wenig würdigen zu wollen. Jedenfalls war das Wetter anders als frühlingsmässig und wenig einladend zum sonst üblichen Maifabrichen, man meinte fast, es wäre November. In allgemeinen wurde hier, wie bereits bekannt gemacht, von den Behörden, wie auch im industriellen und geschäftlichen Leben der Tag als Sonntag behandelt. Leider „feiert“ auch noch unser Aurbetrieb, der, wie unten zu sehen, allerdings schädliche Anschläge macht, auch in diesem Jahre sich zu regen. Wollen wir hoffen, daß es ihm gelingt, sich durchsetzen und daß der Monat Mai uns endlich den erhofften Frühling bringen möge.

Kur. Wie uns mitgeteilt wird, ist der Aurbetrieb in den staatlichen Anstalten seit 1. Mai vorläufig in beschänktem Umfang eröffnet. Die allmähliche Ausdehnung des Betriebs auf sämtliche Anstalten und Einrichtungen wird nach Bedarf erfolgen. Näheres ist bei der Bade- und Bäderdirektion im Kurort, in den Trinkhallen und Bädern zu erfahren.

Spezialverkauf. Die für diese Woche zur Verteilung vorgesehene Spezialmenge wird voraussichtlich am nächsten Dienstag zur Ausgabe gelangen. Die Sendung ist bereits unterwegs, jedoch noch nicht eingetroffen.

Personalien. Gerichtssakrator Rudolf Reuter von hier ist vom 1. April d. Js. ab zum Amtsgerichtssekretär in Wipfen a. d. R. ernannt worden.

Kirmes. Unsere Nachbarorte Jachbad, Miebern und Miellen feiern nach vierjähriger Pause an den beiden folgenden Sonntagen wieder ihre Kirmes.

Eingefandt.

Während dem gestrigen 1. Mai seitens der Behörden und der Geschäftswelt als Feiertag Rechnung gehalten wurde, war dies in den hiesigen Schulen nicht der Fall. Warum das? Sollte damit eine Demonstration gegen die Arbeiterschaft oder die Regierung beabsichtigt sein?

Aus Diez und Umgegend.

Limburg, 27. April. Das Mitglied des Volkshausausschusses der Arbeiter- und Bauernräte des Kreises Limburg, H. Gramer - Limburg (S. P. D.), wurde vom zweiten Rätekongress in den Zentralrat der Deutschen Republik gewählt.

Wirlenbach, 2. Mai. Brand. Fast täglich wird unsere Gemeinde durch ein Schadenfeuer heimgesucht. Auch dem vor einigen Tagen die Scheune mit Stallung des Landwirts Conradt dem Feuer zum Opfer fiel, brannte am Montag morgen die Scheune des Landwirts Langschied, vollständig ab, und schon am selben Abend wurden die Gemüser auf-

Noch nicht ganz froh, aber doch von der Schwere des lauffendsten Druckes befreit, lächelte sie mit Augen, die das Nachlassen der Anspannung ihrer aufgeregten Sinne zeigten, zu ihm hin: „Ach, Bernd, das Bild! Laß doch alles sein. Ich will auch den Hunger mit dir teilen, wenn es sein muß.“ Und sie erhob sich im lodernden Emporflammen ihres Gefühls. Trat auf ihn zu und reichte ihm beide Hände hin. „Ich gebe dir alles, Bernd, wenn du es willst, noch in dieser Stunde. Und ich habe dir schon viel gegeben. Ich bin dir nachgelaufen wie eine Bettlerin. Meinen Mädchenstolz habe ich geopfert. Den Reinen deheim habe ich nur die Undankbarkeit vor der Tür liegen lassen und . . .“

„Sabine, schweig“, bat er und nahm ihre beiden Hände in die seinen. Zog ihren Körper ganz dicht zu sich heran und küßte sie.

Da war es Sabine, als gewänne sie wieder festen Halt unter den Füßen. Alles, was dahinten lag, verlor im nebligen Dunst. Und sieghaft, blendend stieg die Küste eines weißen Landes aus den Wellen auf. Eine sonnige Küste. Mit vollen, geblähten Segeln fuhr das Schiff. Die Wellen sprühten in ihr heißes Gesicht. Und ihr Herz jauchzte dem neuen Lande zu. Sabine Larfen war das Glück in Person.

Es ließ sich alles ganz gut einrichten. Mutter Reimart stellte in ihrem Zimmer ein zweites Bett auf. Da konnte Sabine schlafen. Es war etwas eng, aber für eine kurze Zeit behalf man sich schon. Sobald die für die Erschließung nötigen Papiere beschafft und die übrigen Formalitäten erledigt waren, wollten Bernd und Sabine ihre Hochzeit halten.

Sie hatten beschloffen, sich gleich am nächsten Tag nach einer kleinen, billigen Wohnung umzusehen. Für eine bescheidene Einrichtung und die Bedürfnisse der ersten Zeit würde das schmale Bantguthaben Berndes ausreichen. Später . . . Nun, das Bild würde doch Anerkennung und einen Käufer finden. Dann war der erste Schritt getan. Man kam weiter vorwärts. Aufträge! Ganz überhaupt: man war jung, hoffnungsfroh, man glaubte an die Zukunft. Man konnte vor allen Dingen arbeiten, arbeiten. Und: das war ja schon das allerhöchste, was man konnte auch eine Weile darden, hungern. Zum . . .! Endlich mußte man doch hochkommen.

Fortsetzung folgt.

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Feldmann von Fritz Langert.

60

Rachdruck verboten.

Unverkennbare Bestürzung klang aus seinen Worten. Sabine empfand klar: Gewartet hat er nimmer auf mich. Und nun, da ich da bin, freut er sich nicht. Das packte mit harten Händen an ihre Seele, daß ihre Bangigkeit wuchs und das Zittern ihres Leibes stärker wurde. Sie vermochte nicht mehr aufrecht zu stehen und mußte nach einem Halt tasten. Er sah ihre Schwäche und führte sie zu einem Stuhl. „So rede doch, Sabine, ich bin so überrascht, daß ich mich mit deinem Hiersein nicht abfinden kann. Ist etwas bei dir daheim geschehen . . . hat man dir die Tür gewiesen . . . oder . . .?“

Sie richtete sich energisch hoch. Wie fragte er nur? Warum redete er nicht von sich und klärte sie über den Grund seines Fernbleibens und Schweigens auf?

„Es ist nichts geschehen daheim. Und die Tür hat mir niemand gewiesen. Was mich forttrieb, das hast du verschuldet mit deinem Fernbleiben.“

Er wollte einen Einwand erheben. Aber sie sprach unheimlich weiter. „Ich wartete auf dich, ich habe mir rein das Herz aus dem Leibe gewartet vor Sehnsucht. Ich hab's daheim nicht mehr ausgehalten und bin zur Nacht und in Heiligkeit den Weg zu dir gegangen. Und nun tue mit mir, was du willst. Heim kann ich nimmer. Ach, Bernd, warum bist du nicht gekommen?“

Was sollte er ihr sagen? Womit sollte er sich entschuldigen? In voller Ehrlichkeit hätte er sprechen müssen: Ich wagte es nicht, dich zu holen. Meine Zukunft ist gar ungewiß. Sie ist wie ein schlingend Schiff ohne Steuer im harten Nordwest. Es könnte sein, daß es ausläuft, led wird, sinkt. Damals, als die postulmüde Heide ihren Zauber um uns spann, vergaß ich der grausamen Nüchternheit des Alltags, dachte ich nicht an die Bestie Hunger. Nachher ist's mir Stück für Stück in den Sinn gekommen, daß es leichtsinnig sei, dich zu mir zu holen. Und weil ich glaubte, du würdest mich vergessen, bin ich nicht gekommen.

Rein, er beschloß nicht den Mut zu dieser Ehrlichkeit. Den nahmen ihm ihre nach ihrer letzten Frage stehend auf ihn gerichteten Augen. Ein namenloses Vertrauen leuchtete ihm entgegen. Das Vertrauen: Ich kam, weil ich wußte, du würdest mich nicht geben heißen. Ihr Kommen überhaupt! Wie unendlich groß mußte ihre Liebe sein, daß

ne alles verließ und von sich tat, um bei ihm zu sein.

Dieser Gedanke ließ sein Empfinden für sie in alter Stärke aufstommen. Jene einsame Stunde auf der blühenden Heide, in der sie sich den Spruch von der Liebe gesagt, tauchte vor ihm auf wie eine Glückseligkeit aus Meereswästen. Den Mut zu der Ehrlichkeit, sich alles dessen, was jene Stunde zwischen ihnen gesponnen, zu erinnern, beschloß er. Und er war doch nicht der nüchtern erwägende Verstandesmensch, zu dem er sich seit Monaten hingedacht. Die Erinnerung, Sabines Gegenwart, die Wunderlichkeit dieser Stunde wirkten auf ihn ein, besteteten seiner Seele leichte, leichte Flügel an, daß sie sich über alle Bedenken, über alles ihm jetzt plötzlich nicht verständliche kühle Erwägen der letzten Wochen erhob und dem Lande der sorglosen Träume zusagte.

Sabine endlos erscheinende Sekunden waren seit ihrer Frage auf stillen, heimlichen Füßen durch das weite Gefilde der Zeit gewandert. Und mit jeder neuen hatte sie ein Stück ihrer gewissen Hoffnung um das andere verlassen. Er sprach nicht. Er wußte wohl nicht, was er ihr sagen sollte. Und wenn er nun am Ende redete, weil er irgend etwas doch schließlich reden mußte, würde es wohl nichts weiter sein als das kühle: So gehe nur wieder heim. Ich kann und will dich nicht behalten.

Als dann das erste Wort aus seinem Munde an ihr Ohr klang, zuckte sie zusammen und schloß die Hände vor wartender Erregung trampfhaft ineinander.

„Du mußt mir verzeihen, Sabine. Es war unrecht von mir, dich so lange warten zu lassen. . . . Aber sieh . . .“ Und dann stockte er. Es wurde ihm schwer, ihr die Unwahrheit zu sagen.

Schließlich: „Ich wartete auch. Auf Nachricht aus München. Mein Bild ist dort. Du weißt. Ich wollte dir eine gute Nachricht mitbringen . . . dir sagen können: Es geht vorwärts mit mir. Nun darf ich dich mit gutem Gewissen zu mir holen. . . .“

Sie war nicht überzeugt. Seine Stimme hatte gezittert, war von einem Suchen nach Worten übersponnen gewesen. Dennoch atmete sie tief auf. Das, was auf der Fahrt zu ihm in einem heimlichen Winkel ihrer Seele wie ein graues Gespenst gehockt, die halb uneingestandene Bestürzung, von ihm zu hören: Das damals im blühenden Kraut war nichts weiter als Kurzweil und Spiel. Denke doch nicht, daß ich je mit Ernst daran gedacht, dein Leben zu dem meinen zu nehmen, das hatte er nicht gesagt.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer St.
 Freudenst.
 Kirchenversammlung für den ev. Kirch-
 enbezirk.
 Nachm. 2 Uhr: Hr. Hfr. Moser.
 Die Ausständlungen hat Herr
 Pfarrer St. Freudenst.
 Gmü.
 Jhrmüthlicher Gottesdienst.
 Freitag abends 7,30
 Samstag morgen 9,00
 Sonntag nachmittag 7,15
 Sonntag abends 8,40